



Der Tagesspiegel

14. Januar 2020
Gunda Bartels

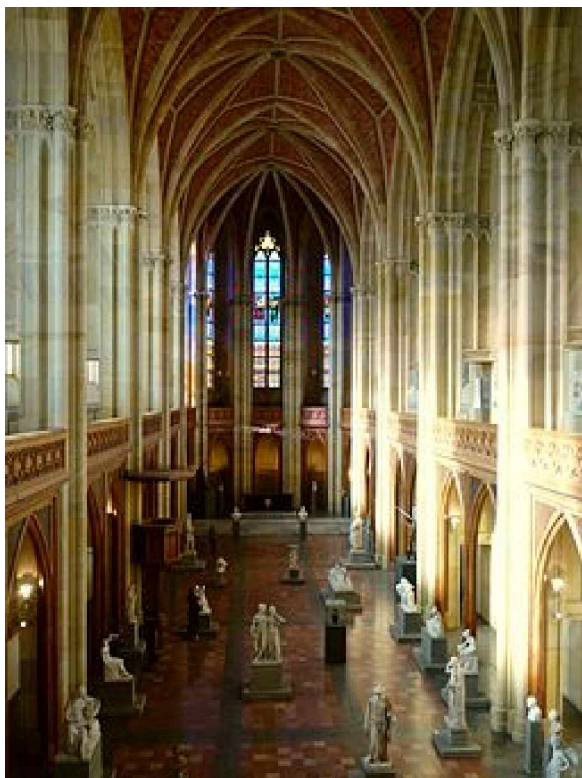


Foto aus Wikipedia statt des vom Tagesspiegel veröffentlichten Fotos der SPK

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel in Chören. Der Vers aus dem Choral von Christian Tersteegen kommt einem beim Wiederbetreten der Friedrichswerderschen Kirche nach knapp achtjähriger Schließzeit in den Sinn. So selig schlagen die Engel auf den himmelblauen Fenstern in der Apsis die Harfen. So golden und weich flutet das Licht durch das Sandsteingewölbe. Karl Friedrich Schinkels einziger in der Berliner Innenstadt erhaltener Sakralbau ist auferstanden aus Ruinen. Und das sogar zum zweiten Mal. Noch vor drei Jahren hatte es so ausgesehen, als sei der elegante Backsteinbau gegenüber des Auswärtigen Amtes verloren. Die Ausschachtungen für den linkerhand bis auf fünf Schritte an die Kirche heranrückenden Sechsgeschosser ließen das seit 1987 als Museum genutzte Gebäude absacken. Vorm Portal bis zu den Marmorstufen des Altars klappte ein Riss.

Friedrichswerdersche Kirche

Der Schinkel-Bau öffnet wieder

Acht Jahre lang war die Friedrichswerdersche Kirche wegen Bauschäden geschlossen. Nun öffnet der Schinkel-Bau wieder. Den Auftakt machen Tage der offenen Tür.

Tragende Rippen im Gewölbe brachen, Putz fiel von der Decke. 2012 musste die von der Alten Nationalgalerie mit einer Skulpturenausstellung bespielte Dependance schließen. Der Aufenthalt im mürben Gemäuer wurde zu gefährlich für Menschen und Kunst

Lederer prangerte das Desaster als Katastrophe des Denkmalschutzes an

Das peinliche Desaster drohte zum Fanal für den verkrachten Umgang Berlins mit dem baukulturellen Erbe zu werden. Noch vor drei Jahren prangerte Kultursenator Klaus Lederer die Verbauung und Beschädigung der Kirche als „Vollkatastrophe“ an, die „ihn fassungslos mache“ und monierte ein Versagen des Denkmalschutzes und der Baugenehmigungspolitik.

Was der Zweite Weltkrieg nicht geschafft hatte, von dessen zerstörerischen Folgen sich die Friedrichswerdersche Kirche erst mit der 1986 noch zu DDR-Zeiten abgeschlossenen Sanierung erholte, dass schien nun die Betonwürfelbebauung der neuen Mitte hinzukriegen.

Umso größer die Freude, dass die Friedrichswerdersche Kirche jetzt tatsächlich wieder auf solidem Fundament steht, wie Ralph Gleis, der Leiter der Alten Nationalgalerie, und Yvette Deseyve, die dortige Kuratorin für Skulptur, am Dienstag bei der Vorbesichtigung verkünden. Auch sie haben offensichtlich nicht zu hoffen gewagt, die Kirche wieder als Ausstellungsort in Besitz nehmen zu können. Und nun finden dieses Wochenende Tage der offenen Tür statt.

Bitte weiter blättern

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger, Prof. Dr. Rudolf Schäfer, Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied

im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“ und in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 30 805 54 63, foerderverein-bauakademie@itskom.net, www: foerderverein-bauakademie.de

Fortsetzung: ***Der Schinkel-Bau öffnet wieder***

P pdf 815 Seite 2

Die Reparaturkosten soll die Baufirma übernommen haben

Über die Höhe und Bezahlung der Sanierungssumme schweigt Ralph Gleis sich laut aus. Es kursiert aber ein Betrag von acht Millionen Euro, den die Bauwert AG, einer der Bauträger der flankierenden Neubauten, übernommen haben soll. Bauwert habe auch die Unterspritzung des historischen Baukörpers mit Beton ausgeführt, die die Statik wieder ausgeglichen hat, sagt Yvette Deseyve

Auch die für die museale Nutzung entscheidende Frage der Verschattung durch den höher als zu Schinkels Zeiten neben der Kirche aufragenden Gebäuderiegel, scheint glimpflich abgegangen zu sein. Weil die Baufirma ihre Pläne modifiziert und die Gebäudehöhe in der Mitte verringert hat. Die für das warme Tageslicht zuständige Lichtführung durch die hohen Fenster funktioniert noch. Und wenn man von der Empore über dem Eingangsportal in Richtung Altar blickt, wird in der neugotischen Bogenherrlichkeit des Raumes die Inspiration Schinkels durch die Kapellen englischer Colleges offenbar. Hier oben im Umgang klärt auch zukünftig die Dokumentation „Schinkels Wirken in Berlin“ über seine Bauten wie Altes Museum, Neue Wache und Schauspielhaus auf.

Preußens Schadow-Prinzessinnen kehren später auf ihren Sockel zurück

Bis das Paradestück der alten Skulpturenausstellung – Johann Gottfried Schadows Doppelstandbild der Prinzessinnen Luise und Friederike von Preußen (1795) – wieder auf dem angestammten Sockel in der Raumesmitte steht, dauert es aber noch. Es wird gerade restauriert.

Werke der Berliner Bildhauerschule werden auch weiterhin die im Sommer öffnende, neu konzipierte Ausstellung dominieren. Die Schau aus den Beständen der Nationalgalerie mit Werken von der Schinkel-Zeit bis zum Kaiserreich will jedoch stärker als zuvor internationale Bezüge beleuchten.

(Übertragen aus einer Veröffentlichung im Internet des Tagesspiegel am 14. Januar von Wolfgang Schoele am 20. Januar 2020)